

Himmliche Zwischentöne

Philharmonisches Barockkonzert mit Gastdirigent Rubén Dubrovsky und Starsolist Vittorio Ghielmi

Kiel. Das Pompöse und das Intime – im Kieler Schloss liegen sie im Zeichen des Philharmonischen Barockkonzerts unter der Leitung von Rubén Dubrovsky ganz nah beieinander. Das Publikum zeigte sich am adventlichen Sonntagvormittag begeistert vom orchestralen Glanz und von der innigen Begegnung mit dem virtuosens Gamba-Star Vittorio Ghielmi.

Von Christian Strehk

Auf Matthias Grönwalds Isenheimer Altar ist sie das Instrument eines hingebungsvollen Engels. In den über 100 Saisons philharmonischer Konzerte dürfte die über 500 Jahre junge Dame zum allerersten Mal „zwischen-gelandet“ sein: die Viola da Gamba. In den Solo-Kadenzen und der Zugabe war ihr aktuell himmlischer Meister, der Italiener Vittorio Ghielmi, ganz bei sich und ihr. Sein feinsinnig näselnder Siebensaiter zauberte; schmerzlich-schöne Vorhalt-Töne lösten sich zögerlich in wohlgefälligen Harmonien auf; scheinbar schwerelos lernten Tongirlanden auf ihr das Fliegen; lautenhaft zart zirpten Akkorde. Nur gut, dass der Schloss-Saal eine Kammermusik-Akustik



Ein starkes Team: Dirigent Rubén Dubrovsky, ausgewählte Philharmoniker und der Gambist Vittorio Ghielmi (rechts). Foto Ehrhardt

Großen komponiert vom Hofkonzertmeister, war das für Spieler und Zuhörer ein kunst- und spannungsvolles Abenteuer. Das *A-Dur-Konzert* seines Lehrers Giuseppe Tartini, ebenfalls in der Mitte des 18. Jahrhunderts entstan-

und das, obwohl Ghielmi wegen des verflucht unmusikalischen Sturmes Xaver erst verspätet zu Proben anreisen konnte. Die lustvolle Vertrautheit mit dem Dirigenten reichte aus – und weit. Das historisch informierte Spiel

tem mitteleutschem Echo auf französische und italienische Einflüsse in der *D-Dur-Suite BWV 1068* passte, doch gab es überall erfüllende Momente. Bachs berühmtes *Airs* swingte beispielsweise betörend und wurde im Schloss

Ventilen zu blasen, zahlte sich aus. Dubrovsky konnte forsche Tempi wagen und festlich jubelnde Soli „abrufen“, ohne dabei ständig kleine technische Kinken riskieren zu müssen.